

## China treibt Zwangsansiedlung von Nomaden voran

Im Rahmen der aktuellen Kampagne zum Bau „Neuer sozialistischer Dörfer“ und dem Programm „Bequemes Wohnen“ hat China die Zwangsansiedlung aller Nomaden systematisch vorangetrieben. Der Staat versprach mehr Infrastruktureinrichtungen, eine bessere Versorgung mit Strom, Erdgas, Post, Radio, Telefon und Wasser sowie mehr Arbeitsstellen. Über staatliche Medien verbreiteten Erfolgsmeldungen stehen aber unzählige Berichte von Betroffenen gegenüber, die sich über nicht eingehaltene Versprechen, Entrechtung und Verarmung beklagen und heute unter Arbeitslosigkeit, Verschuldung, Familienproblemen, Alkoholismus und Kriminalität leiden.

Tibets Nomaden sind in Not. Die Gesellschaft für bedrohte Völker thematisiert beim Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen immer wieder die Lage der tibetischen Nomaden.

*Im August 2014 besuchte der Dalai Lama die von der Tibet Initiative Deutschland, dem Hamburger Museum für Völkerkunde und der Gesellschaft für bedrohte Völker organisierte Nomaden-Ausstellung.  
Foto: Paul Schimweg, Museum für Völkerkunde*



Januar 2015

### HELFEN SIE DEN TIBETISCHEN NOMADEN!

Lesen. Informieren. Weitersagen. Mitmachen.  
Einfluss nehmen.

Auf [www.gfbv.de](http://www.gfbv.de) oder  
fordern Sie unser kostenloses Infomaterial an!

### SIE WOLLEN MEHR FÜR ETHNISCHE UND RELIGIÖSE MINDERHEITEN TUN?

Jede Unterstützung ist willkommen!

Besonders würden wir uns freuen,  
wenn Sie sich dem Kreis unserer  
Mitglieder und Förderer anschließen.  
So stärken Sie Minderheiten den Rücken.

#### Spendenkonto:

IBAN: DE07 2512 0510 0000 506070

BIC: BFSWDE33HAN

Bank für Sozialwirtschaft

# TIBET Nomaden in Not



Foto: Michel Osmont / Flickr

### Für Menschenrechte. Weltweit.

Gesellschaft für bedrohte Völker  
Postfach 2024 • D-37010 Göttingen  
Tel.: 0551 49906-0 • Fax: 0551 58028  
E-Mail: [info@gfbv.de](mailto:info@gfbv.de) • [www.gfbv.de](http://www.gfbv.de)

Menschenrechtsorganisation mit beratendem Status  
bei den UN und mitwirkendem Status beim Europarat



Für Menschenrechte. Weltweit.



Traditionelles Nomadenzelt mit Yak, Foto: Ulrich Kujawski

Das Grasland auf der Hochebene Tibets ist eines der größten Weideland-Ökosysteme der Welt. Es erstreckt sich über mehr als 2.500 Kilometer von Westen nach Osten sowie über 1.200 Kilometer von Norden nach Süden. Hier leben die zwei Millionen Droppa, wie die Nomaden im Tibetischen genannt werden. Die Droppa sind Wanderhirten. Im Mittelpunkt ihres Lebens stehen traditionell ihre Yak-, Schaf- und Ziegenherden sowie die Pferdezucht.

Seit fast 9.000 Jahren nutzen die Bewohner das Grasland als Nomaden. Bis jetzt konnten sie sich ihre wirtschaftliche Eigenständigkeit und ein bescheidenes Auskommen sichern.

## Staatliche Politik gefährdet Existenz der Droppa

Die Existenz der Droppa ist heute auf vielfache Weise gefährdet. Der Klimawandel beeinträchtigt massiv das ökologische Gleichgewicht im Grasland. Noch größere Gefahren gehen für die Nomaden jedoch von Menschen aus: Chinas Behörden betreiben eine Politik der Zwangsansiedlung der Droppa. Sie zerstören das traditionelle Grasland mit einem verfehlten Management der Weiden, immer neuen Großprojekten wie Bergbau-

vorhaben zur Ausbeutung der reichen Bodenschätze Tibets, der Anlage von Mülldeponien, militärischen Projekten und der staatlich geförderten Ansiedlung von zugewanderten Han-Chinesen. Proteste der Nomaden werden von Sicherheitskräften mit Razzien und Verhaftungen geahndet.

## Klimawandel bringt neue Gefahren

Mit Ausnahme der Arktis und Antarktis gibt es auf der Welt nirgendwo so große Eisflächen wie im tibetischen Hochland. Doch wie beim Nord- und Südpol ist auch in Tibet der Fortbestand dieser Eisflächen durch kontinuierlich steigende Temperaturen massiv gefährdet. Zigtausende Kubikmeter Gletschereis sind in den vergangenen Jahren schon geschmolzen – mit spürbaren Folgen für Mensch und Natur: Wo es kaum mehr Niederschlag gibt und Extremwetterlagen deutlich zunehmen, geht die Vegetation zurück; immer weniger ergiebige Weiden stehen für die Herden der Nomaden zur Verfügung.

## Trinkwasserversorgung von mehr als einer Milliarde Menschen gefährdet

Durch die Gletscherschmelze wird dringend benötigtes Weideland überflutet. Zudem lässt Chinas Regierung mehrere tausend neue Staudämme an Flüssen in Tibet bauen,

um von der Gletscherschmelze und dem noch bestehenden Wasserreichtum zu profitieren und um billige Energie für Chinas Industrie im Osten des Landes zu produzieren und Trinkwasser dorthin zu leiten.

Tibetische Umweltschutz- und Menschenrechtsorganisationen fürchten die Folgen von möglichen Dammbrüchen wegen der weit verbreiteten schlechten Bauqualität und der mangelnden Stabilität der Dämme. Tibet ist ein besonders gefährdetes Erdbebengebiet, in dem jederzeit mit starken Erdstößen gerechnet werden muss.

Im tibetischen Hochland und Himalaya entspringen alle bedeutenden Flüsse der Großregion. Sie versorgen mehr als eine Milliarde Menschen in Süd-, Südostasien und Ostasien mit lebenswichtigem Wasser. Die zunehmende Umleitung von Wasser oder Ableitung durch Staudämme nährt in Indien, Pakistan, Bangladesch, Burma, Kambodscha, Laos und Vietnam Ängste vor Engpässen bei der Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung.

## Tibets Reichtum an Ressourcen gefährdet Nomaden

Tibet ist nicht nur reich an Wasser und Holz. Dort lagern mit mehr als 120 Mineralien und anderen fossilen Ressourcen auch reiche Bodenschätze. Eisen, Lithium, Molybdän, Kupfer, Gold, Magnesit, Schwefel, Vanadium, Silber, Erdöl und Erdgas – die Liste der in Tibet vorhandenen Rohstoffe ist lang. Mehr als 150 Bergbau-Konzerne sind in Tibet heute schon dabei, diese Ressourcen abzubauen. Trotz Protesten der Bevölkerung schrecken die Unternehmen auch nicht davor zurück, an heiligen Bergen und Seen Bergbau zu betreiben.

